70 Jahre CDU in Neuss –ihre Gründung am 4.11.1945 - ein ganz persönlicher Tatsachenbericht.

Dr. Heinz Günther Hüsch

Samstag 21.11.2015 Festakt der CDU Kreis und Stadt Neuss im Zeughaus Neuss

Der 4. November 1945 war ein frischer Sonntagmorgen. Daran und was an diesem Morgen zwischen elf und dreizehn Uhr fünfzehn geschah, erinnere mich auch heute noch genau.

Wir waren in der katholischen bündischen Jugend.

Wir, das sind einige Freunde, die gemeinsam auf der Schulbank gesessen hatten, Messdiener in St. Quirin waren, eine Zeitlang den Kriegsdienst gemeinsam geleistet hatten und wieder zusammengekommen waren. Unter uns war Alfred Krings, - wir kannten ihn aus früheren Jahren. Als Leutnant verwundet war er früh aus dem Krieg zurück gekommen. Er sagte uns einige Tage vor dem 4.November, wir sollten doch am Sonntag mit ihm in das Konvikt auf der Breitestrasse gehen. Es sei etwas Wichtiges in Vorbereitung – da müsse man dabei sein. Es gehe um unsere Sache. Also gingen wir hin – die hohe Treppe des damaligen Konviktes hinauf in die Vorhalle. Das inzwischen abgerissene katholische Haus, auf dessen Gelände heute der Neubau des Quirinusgymnasiums steht, war zwar von Bomben getroffen – in seinem Kern jedoch erhalten geblieben. Dort – in der Vorhalle - sassen an einem Tisch einige würdige Herren, die uns auffallend freundlich begrüssten. Das waren wir so nicht mehr gewohnt.

Wir seien sehr willkommen – dürften uns aber nicht in die Anwesenheitsliste eintragen. Die Besatzung - die Tommys –

hätten die Teilnahme von unter 18 Jährigen verboten. Ein erster Fall neuer demokratischer Aufsässigkeit. Ich war erst 16 Jahre. Darum wolle man sich aber nicht kümmern – nur in die Liste sollten wir nicht. Nochmals: wir seien willkommen.

Im Saal versammelten sich 55 meist gesetzte Personen, darunter einige Frauen. Einige kannte ich als Nachbarn – und auch so. Es waren Männer aus den grossen Neusser Familien – aber auch aus der sogenannten katholischen Bürgerschaft. Auch Studienräte unserer Schule und der Architekt Wilhelm Gilges, der später mein Schwiegervater wurde. Allerdings nicht deshalb. Ich erkannte den Strassenbahner Spelter – später der linke Flügel der frühen CDU Neuss. Sehr mutig und gelegentlich etwas rebellisch. Auch Helene Krämer, eine Charitas-Sozialarbeiterin. Man bedeutete uns, dass sogar evangelische Christen dabei seien. Ich erinnere mich an den Handwerker Münch, eine bescheidene und honorige Persönlichkeit.

Schulrat Josef Thomae, vor 1933 Vorsitzender des Zentrum in Neuss, leitete – wie selbstverständlich - die Versammlung und wurde in deren Verlauf zum Vorsitzenden gewählt. Später musste er sein Amt niederlegen, weil die Besatzungsmacht seinen Beamtenstatus mit einer politischen Tätigkeit als für nicht vereinbar erklärte.

Es verlief so, wie die CDU Versammlungen damals verliefen und manchmal auch heute noch so: Eröffnung – etwas unpünktlich, - Begrüssung einiger Honoratioren, - kurze Erläuterung, wer eigentlich die Zusammenkunft angeregt hatte, - und warum – wer an den Vorbereitungen beteiligt gewesen war, Begrüssung des Hauptredners Leo Schwering aus Köln, Hauptgeschäftsführer der CDU.

Die Vorschriften der Besatzung, die die Versammlung zu beachten hatte, wurden verlesen. Ich habe sie nicht mehr in der Erinnerung.

Schulrat Thomae dankte in bewegenden Worten all denjenigen, die in den vergangenen Jahren für ihre Überzeugung haben leiden müssen. Viele im Saal konnten sich persönlich angesprochen fühlen. Das wusste ich. Er gedachte der Toten, die die Befreiung nicht mehr hatten erleben können und begrüsste ganz besonders die Jugend. Das waren wir.

Es folgte die mehr als einstündige und eindrucksvolle Rede von Leo Schwering. Er erhielt – so vermerkt die Gründungsniederschrift von insgesamt 6 Seiten – lebhaften Beifall. Dann kamen Diskussionsbeiträge zu den Ausführungen des Redners aus Köln. Allerdings in einer Reihenfolge, die dem Ansehen entsprach – weniger der Reihenfolge der Wortmeldungen. Es folgten Redner, die die Ausführungen der Vorredner nochmals unterstrichen. Sie gaben damit ihre Unterstützung kund. Auch das wurde CDU-üblich

Dann schritt man zur Tat. Leitsätze und Satzung der CDU wurden verlesen. Sie liegen der Niederschrift der Gründungsversammlung leider nicht bei. Ich habe sie auch vergessen, weil mir damals das Papier nicht so wichtig erschien wie die Inhalte der Versammlung. Die Versammlung nahm alles, was verlesen worden war, einstimmig an. So hoben wir die Union Neuss aus der Taufe. Mit meiner Stimme. Die Versammlung beschloss ebenso einstimmig einen Monatsbeitrag von einer Reichsmark, erwartete jedoch grössere freiwillige Beiträge.

Die Versammlung wählte den Vorstand - alle einstimmig:

1. Vorsitzender Schulrat Josef Thomae

2. Vorsitzender Alfons Frings,
Bruder von Kardinal Frings und späterer beliebter
Oberbürgermeister von Neuss,
3. Vorsitzender Wilhelm Knümann,
katholischer Arbeitersekretär vor 1933 und
Verfolgter des Dritten Reiches – aber von der Kirche
und von Neusser Familien geschützt.

Schriftführer und Geschäftsführer Josef Versteyl,
ein jüngerer Mann von der Hochstrasse, der das
historische Gründungsprotokoll in einer Mischung aus
Sütterlin und lateinischer Schrift verfasste. Es ist in einer
Kladde mit dem Titel „ Sitzungsberichte“ erhalten und im
Besitz des Stadtverbandes Neuss. Leider ist die
Anwesenheitsliste nicht mehr vorhanden. Wahrscheinlich
ging sie an die Bürokratie der Besatzungsmacht.

Kassierer wurde Assessor Hermann Wilhelm Thywissen –
später Oberbürgermeister von Neuss und Präsident der
Neusser –Bürger - Schützen.

Übrigens – wir waren wirklich willkommen. Denn mehrere Redner hoben hervor, dass sie sich freuten, dass auch junge Menschen sich für das Anliegen der Versammlung interessierten. Kurz darauf mussten wir allerdings erst einmal für mehrere Jahre als Plakatkleber dienen. Mehr gab es für uns nicht zu tun. Das könnte man der heutigen der Schüler-Union oder der Jungen-Union nicht zumuten. Aber wir lernten bei den

nächtlichen wilden Plakatklebeaktionen unsere Gegner kennen: Kommunisten, Sozialdemokraten und Unverbesserliche.

Man fragt sich, warum die CDU in Neuss erst im November 1945 gegründet wurde – wo doch der Berliner Appell schon am 26. Juni 1945 ergangen war und die rheinische CDU schon am 1. Juli ihre Kölner Leitsätze verkündet hatte. Die Erklärung – vielleicht besser gesagt - meine spätere Erklärung: Immer war das Zentrum – die katholische Partei - in Neuss stark. Sie war in allen Wahlen stärker als die NSDAP gewesen. Seine Anhänger überlegten länger und vorsichtig, es wieder zu gründen. Sein letzter Reichs-Vorsitzender, Windhorst, hatte jedoch schon vor 1933 gemahnt, die politischen christlichen Kräfte zu bündeln. Im November 1945 siegte die Überzeugung, dass es nach der Existenz so vieler Parteien vor 1933, vielfach Splitterparteien, und angesichts der Ohnmacht aller damaligen Parteien, gegenüber Radikalen notwendig sei, eine starke Christliche Partei zu gründen. Das machte Leo Schwering am 4. November 1945 im Konvikt auf der Breitestrasse sehr deutlich – und es entsprach unserer Überzeugung. Leider haben Verfassungserichte bei ihren Entscheidungen über Sperrklauseln im Wahlrecht diese historische Lehre vergessen.

Allerdings gab es in Neuss immer noch Kräfte – sie zogen später sogar in den Stadtrat ein – die das Zentrum wollten.

Christlich sollte die Union sein. Wir hatten uns noch mit den „Blauköppen“, die uns die “Päpstlinge“ nannten, auf dem Schulweg nur wegen des unterschiedlichen christlichen Glaubens gezankt. Im Krieg und in den Bedrängnissen der jüngsten Vergangenheit hatten wir ganz andere - positive - Erfahrungen mit den

Andersgläubigen gemacht. Übrigens ein Grund mehr, den Eiferern, die es auf beiden Seiten immer wieder gab und auch noch gibt, nicht zu folgen.

Stark sollte die politische Union werden. Das hatte ich aus dem Geschichtsunterricht mitbekommen: Leere Räume und Schwächen ermutigen nicht nur feindliche Armeen sondern gerade die Radikalen, in sie einzudringen. Radikale –
Nazis - wollten wir nicht noch einmal. Und auch keine Kommunisten. Der Massenmörder Stalin schreckte ab.

Leo Schwering, der im Konzentrationslager gelitten hatte, zeichnete mit starken Worten auf, dass es jetzt notwendig sei, unser Volk aus der tiefen Depression und der Not der
Nachkriegszeit herauszuführen. Die wiedergewonnene Freiheit müsse sofort und mit grosser Kraft für eine neues, demokratisches Deutschland genutzt werden. Die Besatzungsmächte hätten dazu ermutigende Zeichen gegeben. Der wirtschaftliche Wiederaufbau müsse ungeachtet der Depression und des Willens mancher Kriegsgegner sofort einsetzen.

Das war uns allen klar. Die Notwendigkeit, unser Land aufzubauen– noch war von einem Aufstieg nicht die Rede – drängte sich Tag für Tag – ja Stunde für Stunde auf . Es war ja unsere eigene Zukunft, die zur Debatte stand. Unsere persönlichen Enttäuschungen hatten wir zu überwinden begonnen. Wir erfuhren mit Schrecken und Entsetzen von den ungeheuren Verbrechen, die in deutschem Namen verübt worden waren. Auf solche Verbrecher hatten wir den Eid der „Treue bis in den Tod“ leisten müssen. Wir verspürten bei vielen, die älter waren als wir, Niedergeschlagenheit, Trauer, Abwendung von der Politik, weil ja auch harmlose

Mitläufer jetzt ihren bitteren Preis ganz persönlich durch Entlassung und anderem zahlen mussten. Wir sahen ihre Erschöpfung vom Krieg und durch Entbehrungen. Und Gleichgültigkeit - weil sie so sehr gelitten hatten und deshalb nur noch wenig Hoffnung hatten.

Unser Lebenswille stand dem voll entgegen.

Dann sprach Leo Schwering davon, dass es wieder eine Politik geben müsse, die sich auf die so lange missachteten christlichen Werte, die Menschenwürde und Freiheit, auf Bürgerrechte und die Solidarität stützen müsse. Dem stimmten wir zu. Wir hatten schon als Kinder die Angst unserer Eltern vor der Verfolgung
des freien Wortes, den ständigen Druck von Partei, Gestapo, SD, SS, die Reichspogromnacht und auch unsere eigenen ständigen ideologischen Massregelungen durch das System und ihre Repräsentanten aller Art als tief bedrückend empfunden. Meine Freunde und ich hatten gemeinsam verbotene politische Schriften gelesen und dies selbst unseren Eltern verschweigen müssen. Als Messdiener waren wir von Hitlerjugend verprügelt worden – hatten allerdings kräftig mitgemischt. Ich selbst war wegen Nichterscheinens zum HJ Dienst rechtswidrig aber wirksam zu 14 Tagen Jugendarrest verurteilt und einer Zwangseinheit zugeteilt worden. Im Krieg hatten wir Zerstörung und Unrecht erlebt und erlitten. Wir waren dazu missbraucht worden, Instrumente der Zerstörung zu sein. Dennoch: wir hatten uns schon im Schützengraben an der Maas bei Venlo gegenseitig bestätigt, dass – wenn dieser Krieg einmal zu Ende sei – etwas Neues auf ganz anderer Grundlage als der NS-Ideologie entstehen müsse. Was Leo Schwering dazu sagte – und seine Aufforderung, die neue starke christliche Partei auch in Neuss zu gründen - überzeugten. Mehr noch: sie waren Erfüllung meiner allerdings noch

verschwommenen politischen und weltanschaulichen Vorstellungen. Ich sah darin eine grosse Chance für uns alle, aus dem nicht nur materiellen Elend des Jahres 1945 herauszukommen.

Von sozialer Marktwirtschaft war noch nicht die Rede. Es gab andere Probleme: Mangel und gerechte Verteilung der knappen Güter.

Dass aber katholische und evangelische Christen und vielleicht auch Nichtglaubende künftig politisch zusammen arbeiten würden – dem stimmten wir nachdrücklich zu. Es ging uns bei dem Programm „christlich“ nicht um eine einseitige kirchliche Bindung, obwohl wir uns ja eindeutig gebunden hatten. Es ging uns um die eigene Verpflichtung zu christlichem Denken und Handeln bei dem, was nun geschehen sollte. Und um die Orientierung für andere, wie wir uns politisch verhalten würden.

In meinen ersten Schuljahren hatte kein Arbeiterkind – meist aus alt-kommunistischen Familien der Innenstadt und des Hafengebietes - mit uns spielen wollen. Wir waren ja Kinder des Klassenfeindes! Jetzt sollte es anders werden: Kein Klassenkampf mehr sondern Partnerschaft und Rücksichtnahme – keine religiöse Feindschaften mehr sondern Überwindung der unseligen religiösen Spannungen.- Demokratie und Freiheit – Herrschaft des Rechts – Versöhnung mit unseren Feinden – endlich auf der richtigen Seite stehen – geistige Gesundung unseres geschlagenen Volkes und Wiederaufbau – selbst gegen den Willen derer, die unserem Volk nicht wohlgesonnen waren – was man ja damals verstehen konnte.

Zur Versammlung am 4. November 1945 zu gehen war sicher einfach. Bei der Gründung der CDU Neuss dabei zu sein, war auch nicht schwer, aber rückblickend

eine grosse und glückliche Erfahrung. Bei der CDU zu bleiben – das war meine ganz eigene Entscheidung. Ich habe sie nicht bereut und ich stehe zu unserer Union! Auch wenn sie einmal Fehler macht und es auch ganz persönliche Enttäuschungen gab. Auch wenn es gelegentlich schwer fiel.

15 Jahre nach der Gründung haben wir – die damalige Junge Union - damit begonnen, aus der Honoratioren – Union, aus der CDU, eine starke Mitgliederpartei zu machen. Sie sollte offen sein und nicht nur „regieren“. In Stadt, Land und Bund. Sie sollte nicht nur Kanzlerwahlverein sein. Sie sollte möglichst viele Gleichgesinnte in den Beratungs- und Entscheidungsablauf einbinden. Sie sollte vor allem offen sein und dem Wähler und allen, die unsere Hilfe suchten, dienen. Auch wollten wir uns namentlich in Neuss klarer vom politischen Gegner und dem Missbrauch von Verwaltungsmacht abgrenzen. Wir wollten klare Ziele und klare Sprache, wir wollten wieder den Mut zu Kampf und zu Auseinandersetzung.

Wieder 15 Jahre später – also vor 40 Jahren - kamen die Kreisverbände Neuss und Grevenbroich zusammen – ein dritter Geburtstag und ein drittes wichtiges Ereignis, das es zu würdigen gilt.

Die insgesamt 70 Jahre der Christlich-Demokratischen-Union Neuss sind die Geschichte eines grossen politischen Erfolges. Gerade in Neuss – für Deutschland und Europa. Unendlich viel - mehr als alles, was wir uns am 4. November 1945 vorstellten und was wir uns vorstellen konnten - ist erreicht. Und noch viel mehr kann erreicht werden!

So soll es bleiben! Gott schütze unsere Union und halte unsere Union stark, damit wir unsere Dörfer, Städte, Kreise Länder, den Bund und Europa schützen und so weiterhin dienen können.

In Freiheit

Mit Gerechtigkeit und Solidarität

Für den Frieden!

Die berühmte Sängerin Zarah Leander hatte damals – in den letzten Kriegsjahren und danach - ein Lied, das uns zutiefst bewegte. Sein Text .. „Ich weiss , es w i r d einmal ein Wunder geschehn ...“ Das hatten wir unzählige Male gehört und mit gesungen und in schwierigsten Lagen daraus irrationale Hoffnung geschöpft.

Heute sage ich mit Blick auf den 4. November 1945 und die Union, die stärkste christlich denkende und handelnde politische Kraft auf dieser Welt: Ich weiss, es i s t ein Wunder geschehen: Die Christlich-Demokratische Union und ihre Erfolge. Auch in Stadt und Kreis Neuss.

Da aber im Kreis 4 Bürgermeisterämter verloren gegangen sind, und selbst das Bürgermeisteramt in Neuss, besteht reichlich Grund zum Nachdenken und vor allem zum Handeln. Ich bin aber fest überzeugt – und ich sage das mit Blick auf 70 Jahre CDU: Wir werden an frühere Erfolge wieder anknüpfen, wenn wir uns anstrengen. Alle!

Also: An die Arbeit!